



Anfang Juni 2010 versprühte ein Zug Blattherbizide im Naturschutzgebiet Schwabbrünnen. Tot waren kurz danach Bachforellen und europaweit geschützte Wassertiere: Groppen und Dohlenkrebse. Zufall?

Zahnloser Tiger

Was das Gewässerschutzgesetz bewirken soll, sagt schon sein Name. Doch der Schutz der Gewässer ist löchrig wie ein Sieb. Das wissen alle Verantwortlichen.

Von Andrea Matt

Die Düsen des Spritzzuges sprühen Gift auf die Pflanzen im Gleisbereich. Langsam fährt der Zug von Nendeln in Richtung Schaan auf das Naturschutzgebiet Schwabbrünnen zu und bläst auch dort Herbizide aus den Rohren. Sogar über den Brücken der Wassergräben wird Gift abgelassen. Es gelangt direkt ins Wasser. Tot sind später Bachforellen und europaweit geschützte Wassertiere: Dohlenkrebse und Groppen. Ob die Herbizide dies verursacht haben, wurde nicht geprüft. Der Zug fuhr Anfang Juni 2010 durchs Land. Ein halbes Jahr später ist immer noch nicht klar, ob die ÖBB im kommenden Jahr bei ihrer Spritztour durch Liechtenstein im Naturschutzgebiet auf das Gift verzichten wird oder nicht. Dabei verbietet das Gewässerschutzgesetz eindeutig das Einbringen von Gift in ein Gewässer. Wer es trotzdem tut, riskiert eine Freiheits- oder Geldstrafe.

Anzeigen ohne Folgen

Doch Anzeigen und Beschwerden in derartigen Fällen, zum Beispiel wenn Dünger in einen Bach gespritzt wird, bleiben meist ohne Folgen. Das Amt für Umweltschutz ist überlastet. Dass mit dem bestehenden Personal die gesetzlichen Aufgaben nicht zu bewältigen sind, weiss die Regierung, aber auch der Landtag. Dieser hat 2003 eine zusätzliche Stelle für den Bereich Wasserwirtschaft abgelehnt. Das Amt solle zuerst in der Praxis ausprobieren, ob eine weitere

Person wirklich nötig sei. Heute, sieben Jahre später, stellt der Bericht und Antrag Nummer 134/2010 ein wesentliches Defizit fest. Vor allem die Kontrolle leidet, das macht sich bei Baustellen bemerkbar.

Zerstörte Fischlaichplätze

In den vergangenen Jahren sind zeitweise grosse Mengen an Schwebstoffen und Sand in die Gewässer gelangt, steht auf Seite 22 des Berichts. Das verstopfte in einigen Fällen die kiesige Gewässersohle erheblich (sogenannte Kolmation) und zerstörte Fischlaichplätze auf längeren Gewässerstrecken. Ob jeweils eine Anzeige gemacht und eine Strafe verhängt wurde, steht nicht im Bericht. Auch nicht, ob die Verursacher wie im Gesetz vorgesehen die äusserst schwierigen und teuren Sanierungen inklusive der beim Staat angefallenen Kosten übernommen haben. Nachzulesen ist dann wieder, dass solche Ereignisse bereits durchgeführte ökologische Verbesserungen an Gewässern beeinträchtigen und deren Erfolge um Jahre zurückwerfen. Ohne Kontrolle wird das Gewässerschutzgesetz offensichtlich nicht eingehalten. Es bleibt ein zahnloses Gesetz. Logisch. Wie viele Menschen würden ohne Radarkontrollen beim Auto fahren die Geschwindigkeit einhalten? Für Moritz Rheinberger, Geschäftsführer der LGU, sind die Verstösse gegen das Gewässerschutzgesetz keine Kavaliersdelikte. Sie gefährden die Wasserqualität und damit eine der wichtigen Lebensgrundlagen. Er fordert von Regierung, Landtag und Verwaltung Verbesserungen: «Das Land hat viel Geld in die Revitalisierung unserer Gewässer gesteckt. Ohne Kontrolle sind sie, aber auch Menschen, Tiere und Pflanzen gefährdet!»



Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz

Friedliche Wildbienen

Wildbienen sind fleissige Bestäuber von Obstbäumen, Beeren und Blumen. Sie bauen ihre Nester und versorgen ihre Brut ohne die Hilfe anderer Bienen. Sogar dann, wenn sie in kleinen Gruppen zusammenleben. Deshalb sind Wildbienen völlig ungefährlich und verteidigen sich nicht, wenn ihr Nest angegriffen wird. Ein Stich würde ja nicht nur ihr Leben kosten, sondern auch die Nachzucht gefährden. Ein Wildbienenstachel ist so fein, dass er die Haut nur an empfindlichen, weichen Hautstellen durchdringen kann. Hummeln sind die grössten und kräftigsten Wildbienen. Als soziale Bienen bauen sie Nester. Doch auch sie greifen nur in extremen Notfällen an, zum Beispiel, wenn man im Klee auf eine Nektar sammelnde Hummel tritt.

Die LGU-Wissensfrage

Wie gefährlich sind Stiche von Drohnen, also Stiche von Bienen-Männchen?



Eine kleine Wildbiene nutzt ein Bohrloch für die Aufzucht ihrer Brut.

Wildbienenhotel

Wer selbst ein Wildbienenhotel bauen möchte, kann dies ab 29. Januar 2011 an vier Nachmittagen in einem Kurs am Gemeinschaftszentrum Resch: Tel. 237 7299. Fertig zu kaufen gibt es die Nisthilfen in verschiedensten Grössen in der Werkstatt Servita, Schaan: Tel. 237 6143

Weitere Informationen:

LGU
Im Bretscha 22
9494 Schaan
Telefon +423 / 232 5262
www.lgu.li

Drohnen stechen nicht, sie haben keinen Stachel.